



## Aus Thaler Sicht *Moin, liebe Thaler*

Auch einem eingefleischten Berufsthaler tut es manchmal ganz gut zu sehen, wie es anderswo läuft. Ich erlebte in der letzten Woche ein absolutes Kontrastprogramm zu meinem Wohnort Balsthal und zwar an der Nordseeküste in Ostfriesland.

Im Gegensatz zu den Jurazü- gen blickte ich auf flaches Land und das Benser Tief, einen Ausgleichskanal, der den Wasserhaushalt an der Küste regelt. Die höchste Erhebung in der Gegend war der künstlich errichtete Deich, der die bewohnten Siedlungen gegen die Sturmfluten des Meeres schützte.

Das Meer war jedoch keine Bedrohung, sondern Dreh- und Angelpunkt des Urlaubs. Alles wurde von der Nordsee bestimmt. Das Wetter änderte sich sehr rasch während des Tages, auf einen kurzen Regenschauer mit vielen Wolken folgte Sonnenschein satt. Die permanente Brise sorgte für angenehme Temperaturen um die 25 Grad, kein Vergleich zu der Hitze- welle, die das Thal heim- suchte.

Baden in der Nordsee war speziell, da das Wasser trüb bis braun und nur 20 Grad warm war. Aber der wunderbare Sandstrand auf Spiekeroog oder die spektakulären Brandungswellen auf Norderney sorgten dennoch für ein spezielles Baderlebnis. Dazu kam die Wunderwelt des Watts,

eines ökologischen Paradieses, zudem Unesco-Weltkulturerbe mit hoch spezialisierten Lebewesen, die sich an den Wechsel der Gezeiten perfekt angepasst hatten.

Das Element Wasser, das in unserem Naturparadies eher spärlich vorhanden ist, beeinflusst in Ostfriesland auch die Kulinarik, ersichtlich in den überall erhältlichen Fischbrötchen, wovon ich die Krabbenbrötchen am liebsten mochte. Die Krabben sind kleine Crevetten, die von prächtigen Kuttern mit grossen Schleppnetzen direkt vor Ort gefangen werden. Allerdings will die EU das Schleppfischen am Meeresgrund verbieten, weshalb überall in Ostfriesland Protestaktionen der Fischer stattfinden. Schwarze Kreuze mit einem Stück Fischernetz sind das Symbol dieses Protestes und finden sich an mancher Stelle zwischen Greetsiel und Carolinensiel.

Den Ostfriesen wird nachgesagt, dass sie wortkarg und trinkfest seien. Dieses Klischee wurde nicht nur über die Otto-Waalke-Filme vermittelt, sondern spiegelt sich auch in typischen Ausdrücken wie «Nicht lange schnacken, Kopf in den Nacken» (nicht lange schwafeln, Kopf in den Nacken [und runter mit dem Korn]) wider. Vielleicht identifizieren sich die Ostfriesen mit dieser Redensart, obwohl ich sie sehr gesprächig und unterhaltsam fand. Ob sie auch so trinkfest

sind, wie es kolportiert wird, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, aber sie feiern genauso gerne und ausgiebig wie wir Thaler.

Unfassbar, wie viele Schützen- und Hafenfeste angekündigt waren oder stattfanden in der kurzen Zeit, in der wir da waren. «Wat mutt, dat mutt» (was sein muss, das muss sein) würde der pragmatische Ostfrieser wohl dazu sagen.

Diese Redensart auf Plattdeutsch, der verbindenden Sprache der Norddeutschen, war leider eine Ausnahme, die im Alltag kaum präsent war.

Unser Vermieter, ein Mann in den Dreissigern, musste zugeben, dass er Plattdeutsch zwar verstand, aber selbst nicht mehr sprach. Dies sei ein Erkennungsmerkmal der älteren Generation. Ich habe tatsächlich nur bei zwei Gelegenheiten Menschen im Alltag Platt sprechen hören und ja, die Sprechenden gehörten der Ü50-Generation an. Im Gegensatz zu uns, wo die schweizerdeutsche Mundart (die ja auch eine eigene Sprache ist) von allen Generationen gehegt und gepflegt wird und eine überragende Bedeutung in der Alltagssprache besitzt, wird das Plattdeutsche zunehmend marginal verwendet.

Als Andenken habe ich mir eine Packung Ostfriesentee mit nach Hause genommen. Die Teekultur wird in Ostfriesland schon lange gepflegt, als effizientes Mittel gegen das «Schietwetter» oder auch als Moment des Verweilens und Innehal-



tens. Letzteres vermehrt bewusst zu pflegen, habe ich mir vorgenommen, und wo wäre dies neben der Nordsee besser möglich als im **Naturpark Thal**?



**Martin Neuenschwander**  
Kantilehrer aus Balsthal